

## Andreas Hofer.

Als Napoleon im Jahre 1809 auf dem Gipfel seiner Macht stand, Kronen verliehste, neue Königreiche schuf, und biederer Handwerker (Marchall Lannes, der im Mai 1809 bei Aopern fiel, war 1792 noch Arbeiter in einer Färberei gewesen) Kriegshelden schuf und Österreich abermals niedergeworfen hatte, entstanden dem Siegreichen in verschleierten Gegenden Deutschlands Feinde, deren Zusammenwirken dem Strophen hätte gefährlich werden können. Da sie aber unabhängig voneinander, mit unzureichenden Mitteln und zu verschiedenen Zeiten ihre Unternehmungen ins Werk legten, mithin sie scheiterten. Napoleon selbst hat ja nach der Schlacht von Aopern gesagt: "Die

**Unzulänglichkeit und Unentschlossenheit**  
meiner Gegner ist mein Verbündeter." Der preußische Hauptmann v. Statt, der westfälische Oberst v. Dönenberg, Major v. Schill, der Herzog von Braunschweig-Ols., sie alle kamen mit ihren Freischaren und Aussänden den Siegeszug des stolzen Körpers auf deutschem Gebiete nicht aufzuhalten; ein einziger aber hielt ihr Stand: der Sondort Andreas Hofer, der in Gemeinschaft mit einigen Volksgenossen den Volksstaat in Tirol organisierte, als Österreich im Frieden von Schönbrunn (18. Oktober 1809) auf Tirol verzichtete.

**Kaiser Franz hatte Tirol verlassen:**  
denn trotz seines Handbrechens, daß die Zusage erhielt, er werde seinen Frieden mit Napoleon schließen, der nicht Tirol unanträglich mit der Monarchie vereine, hatte der trotz seiner vielen Nachgeber ratslose Kaiser darin gewilligt, daß Tirol in zwei Teile zerfälle, wovon der eine an Bayern fallen und der größere zu Napoleons konsolidierten Besitzungen (übrigen Provinzen) geschlagen werden sollte. Das freiliebende Alpenvolk, daß nicht der Antheit des Großerders ausgeliefert und nicht vom angestammten Kronlande getrennt sein wollte, griff zu den Waffen, um dem Helden und Bergbewohner seines Jahrhunderts entgegenzutreten. Und

### unter Hofer's Leitung

begann nun ein Kampf, der an die Heldentaten der Schweizer und Niederländer in ihren Freiheitskämpfen erinnert. Aber schließlich mußte das mutige Völker der Übermacht erlegen. Anfang November, nachdem der Bizekönig von Italien und der österreichische Feldherr Herzog Johann zur Wassermiederlegung geraten hatten, gab Andreas Hofer den Widerstand auf. Ganz Tirol wurde amnestiert. Als aber napoleonische Truppen das Passyrial besetzen wollten (15. November), da sie in dem Herzen Tirols aus neuem der Stroll und der Hinterhof brach den Banden, mit dem Mute der Verzweiflung hielt er mit wenigen Freunden aus dem Ober-Antall nach dem Ansturm der Bayern und Franzosen stand. Mitte Dezember war seine Kraft gebrochen. Die Führer flohen, während

**Hofer in die Acht erklärt**  
word. Der Gedanke, den seine Volksgenossen als Heiliger prieten, verbarg sich in einer fast ungänglichen Hütte des Passyrial-Bebiges, ward aber von einem Landsmann des Franzosen vertraten, gehangen genommen und am 20. Februar 1810 in Mantua erschossen. Die Wiederaufnahme des Kampfes seines der Tiroler nach der Unterwerfung gab dem Kaiser Napoleon den

**Schein des Rechts.**  
Dennoch ging durch Deutschland ein Schrei der Entrüstung, als der Tod Hofers bekannt wurde. Hier hörte der Kaiser zeigen Wanen, daß seinem "gerührtesten Freien" der Edelmuß nicht fremd war, indem er einen seiner mutigsten und ehrlichsten Gegner, den das Schicksal nach heiligster Gegenwehr in seine Hand gab, begnadigte. Er schrieb noch an Helena: "Es war ein Reb!" Für Deutschland aber hatte Hofer ein leuchtendes Beispiel aufgestellt, das in seiner vollen Wahrheit in den Beziehungs-kriegen sich bar war. Wenn jetzt aus Anatol der Hanoverjäger Tiroler in der Kirche zu Innsbruck, wo Hofers Denkmal steht, beten, so denten sie voll Stolz ihres Nationalhelden, der der erste

war, der beim stolzen Körpers auf unvergleichlichem Siegeszuge ein Halt gebot. Wächter.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Wie jetzt angekündigt wird, findet der Besuch König Alberts von Belgien bei Kaiser Wilhelm Ende März statt.

\* Das braunschweigische Regentenpaar ist auf seiner Weltreise, aus Glam kommend, auf der Insel Sumatra eingetroffen.

\* Der Bundesrat hat der Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages zugestimmt.

\* Die Reichsbank wird demnächst das Guthaben des früheren Gustavus Adolphus Hamid an die türkische Regierung herauszahlen, nachdem alle Bevolligten sich dahin geeinigt haben, einen Prozeß zu vermeiden.

\* Die Wahlkreis-Kommission des Reichstags hat die Wahlen der Abg. Arnstadt (Loni., Mühlhausen-Langenfritz) und Meyer-Büttstädt (Sentr., 4 Niederbayern) für ungültig erklärt.

\* Die Wahlkreis-Kommission des preußischen Reichstages hat die Bestimmungen über die Herausstellung einzelner Wählerkategorien in eine höhere Klasse einstimmig abgelehnt. Nachdem nun die von der Regierung vorgeschlagene direkte Wahl abgelehnt, gegen die Einschränkung der geheimen Wahl beschlossen und nun wieder eine wichtige Bestimmung des Regierungsentwurfs abgelehnt worden ist, scheint es sicher zu sein, daß die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus keine Mehrheit und auch wohl bei der Regierung weiter keine Unterstützung finden wird.

\* Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig den Antrag angenommen, den preuß. Landtag um Ablehnung der Wahlrechtsvorlage der Regierung zu ersuchen.

\* Nach halbamtl. Mitteilungen wird die für den November d. in Aussicht genommene Landes-Ausstellung Togo (Westafrika) in Rom nicht stattfinden, da das Reichs-herzogtum Johanna hierfür beantragten Bereitstellung von Geldmitteln seine Zustimmung verlegt hat.

\* In Paris ist die internationale Handelsgesellschaft für öffentliche Arbeiten in Marocco mit einem Kapital von zwei Millionen Frank gegründet worden. Davon entfallen fünfzig Prozent auf die Franzosen, dreißig Prozent auf die Deutschen und der Rest auf die anderen Nationalitäten, unter denen England und Spanien der Vorhang eingerückt sind.

**England.**  
\* Allem Anschein nach steht in England eine ernste Krise bevor. Wie verlautet, hat der Premierminister Asquith nicht die Zustimmung Abg. Edwards für eine Beschränkung des Reichs des Oberhauses erhalten können. Sollte sich dieses Gericht bestätigen, so würden die Tage des gegenwärtigen Ministeriums gezählt, denn man erwartet in weiteren Kreisen des Landes, daß diese Fazit schließlich einer Lösung entgegengesetzt wird. Auch die Arbeitspartie und die Iren, auf deren Unterstützung die Regierung angewiesen ist, würden dem Stabilität die Gefolgschaft verlieren, wenn es auf keinen Fall gelungen ist, Kampf gegen das "Oberhaus" verzögern.

**Italien.**  
\* Im Somaliland (der Nordostküste Afrikas) haben verschiedene afrikanische Stämme Raubzüge unternommen. Nach italienischen Bildermeldungen finden im Unterlande heftige Kämpfe statt, ohne daß Leben und Eigentum von Europäern bedroht seien.

**Gouvernanz.**  
\* Wiener meldungen zufolge sind die Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn

und Russland über die Balkanpolitik gescheitert, weil Russland sich weigert, die Verkehrs-politik der Donaumonarchie auf dem Balkan anzuerlernen. In diplomatischen Kreisen heißt es, es sei eine Verständigung zwischen beiden Staaten auf absehbare Zeit ausgeschlossen. — Das wäre im Interesse des Friedens zu bedauern.

\* Es ist ein Zeichen der immer ernster werdenden Lage in Griechenland, daß in allen größeren Städten des Reichs die Truppen fregsbereit gemacht worden sind. Türkische Blätter verbreiten bereits die Nachricht, daß König Georg unmittelbar vor der Verzichtsleistung auf den Thron stehe. Wenn auch dieses Gericht nicht zutrifft, so steht doch fest, daß im Schoße der königlichen Familie ernste Entschlüsse besprochen werden; denn der König hat alle im Auslande lebenden Personen zu einem Familientag nach Athen laden lassen. Demnach scheint sich der Herrscher nun mehr ernstlich mit Abdankungsbedanken zu tragen.

\* Der Familienrat, den König Georg von Griechenland angekündigt der schwierigen Lage im Innern zusammenberufen hat, ist noch zu keinem Entschluß gekommen. Soviel ist jedenfalls sicher, daß König Georg seine Absicht auf den Thron zu verzichten, aufgegeben hat.

\* Die bulgarische Sobranje hat nach lebhaften Debatten das Gesetz über die Stiftung des neuen Ordens der Heiligen Cyrilus und Methodius, gegründet zum Andenken an die Unabhängigkeitserklärung, angenommen. Der Orden soll als der höchste von allen bulgarischen Orden, hat nur eine Rangklasse, nämlich das Großband, und darf gleichzeitig nur an fünfzehn Personen verliehen werden, wobei die freunden, am Bulgarien besonders verdienten Fürstlichkeiten nicht mitgerechnet sind.

**Athen.**  
\* In dem südhessischen Aufstandsgebiet haben die Regierungstruppen einen Sieg gegen die (von Japanern ausgebildeten) Rebellen erzielt. Gleichwohl hat der Bizekönig eine Belämmirung erlassen, daß er für Leben und Eigentum der in dem unruhigen Gebiet lebenden Europäer seine Sicherheit leisten könne. Viele Europäer sind infolgedessen geflüchtet. Nachdem sich die chinesische Regierung durch den Mund ihres Bizekönigs für unfähig erklärt hat, den Schutz der Europäer zu übernehmen, wird es Aufgabe der interessierten Mächte sein, geeignete Maßnahmen zu treffen.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag hielt am 17. d. den ersten Sonnabendtag in der neuen Session ab. Abg. Pauli (sent.) begründete den vom Zentrum gefestigten Toleranz-Antrag, den er als Grundlage zu einer unpolten Willensbildung aller Parteien für religiöse Freiheit betrachtete. Namens des Konziliativen lehnte Abg. Windfuhr den Antrag ab. Abg. Goerling (nat.-lib.) betritt namens der Nationalliberalen, daß die Katholiken Anteil zu neuen werten Räumen haben. Gleichfalls gegen den Antrag den er nur eine Forderung des sozialdemokratischen Wahlprogramms ist, rägt aber, daß die Zentrumspartei draußen im Lande die Sozialdemokratie als Kulturspielzeug anzuwirken sucht, für die Freikonservativen verlaßt Abg. Hebe. Abg. Gampf eine kurze Erklärung, die zwar jede Beschränkung der religiösen Freiheit verurteilt, aber die Festigung einzelner Beschränkungen dieser Freiheit nur von der Landesregierung erwarte. Für die Polen erklärte sich Abg. Brandenburg für den Toleranzantrag.

Am 18. d. siehen auf der Tagordnung zunächst die namenlosen Abstimmungen über den Toleranzantrag des Zentrums und den Julianantrag der Sozialdemokraten. Der Julianantrag wird mit 233 gegen 89 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Zentrums wird mit 160 gegen 150 Stimmen der 8. Enthaltungen ebenfalls abgelehnt. Die weiter auf der Tagordnung liegende sozialdemokratische Interpellation: "Was den Reichstagsbürgern zu seinen Auflösungen im Abgeordnetenhaus am 10. Februar veranlaßt habe, die das in der Verfassung des Reichs und mehrere Bundesstaaten gewährte allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht herabsetzen",

und zu bedrohen gezwungen haben?" wird nach einer Erklärung des Staatssekretärs Delbrück, daß der Reichstag die demnächst selbst beantworten werde, von der Tagesordnung abgezogen.

Es folgt die Beratung des Staatssekretärs des Innern dem Titel "Staatssekretär".

Abg. Mayr (Naumburg (Brenta)) bewirkt die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands. Die Handelsbilanzen zeigt gegenüber Anfang 1900 eine Verbesserung auf. Rektor wendet sich an den Handels- und Gewerbeverein: "Sie sind nicht den Handels- und Gewerbeverein und Kleingewerbeverbände gehörig nicht in dem Bereich der Großindustrie und Handel. Was den Mittelstandsländern anlangt, so ist meine Stellung zum Handelsverein eine ablehnende.

Staatssekretär Delbrück: "Es ist nicht meine Absicht, hier ein Programm meiner künftigen Tätigkeit zu entwickeln, aber doch möchte ich jetzt einmal die Frage: „Woher und wohin die Macht?“ erörtern. Mit der Errichtung des Deutschen Reiches hat für Deutschland eine Periode ihrer Abschaffung gefunden, die endgültig war mit Kampfen um Volksideale. Dann begann die Periode wirtschaftlicher Konzentration aller wirtschaftlichen Kräfte. Die sich vollziehenden Änderungen deklinieren sich nicht nur auf Arbeitertypen, sondern greifen auch in das Gebiet der Landwirtschaft hinein. Die ganze Wirtschaftslage hat unter Landwirtschaft im Osten lange schwer geführt. Diese Sorge das uns 25 Jahre lang beschäftigt und nicht ohne Erfolg. Am verdeckten hat die Entwicklung der Industrie auf den Mittelstand eingewirkt. Deshalb hat die Mittelstandspolitik uns bisher so ernsthaft beschäftigt. Hier handelt es sich um den Schutz bestehender Ansiedlungen, die von rechts und links angegriffen werden. Von allen Fragen hat keine so weitwirkende Störfaktor entwickelt, wie die der Sozialpolitik. Das liegt darin, daß hier das deutsche Volk seinen ganzen Idealismus hineinlegt. Der soziale Zug ist auch durch unsre Wissenschaft, Literatur und Kunst. Es ist und leider nicht gelungen, die Künste zwischen den beiden Teilen des deutschen Volkes zu überbrücken. Wir werden uns bei allen sozialpolitischen Problemen von den verdeckten Leidenschaften lassen müssen. Wir wollen nicht vergessen, daß bei allen diesen Fragen es nicht die Sorge für das materielle Wohl ist, die uns leiten soll, sondern daß es sich dabei um unvergängliche Bedürfnisse handelt. Diese aber werden wir nur lohnen können, wenn es gelingt, daß ganz Volk um diese Bedürfnisse zu scharen. Der Bruch eines großen Staates bringt wesentlich von der Schaffung eines leistungsfähigen Mittelstandes ab. Das gilt auch von der Landwirtschaft. Wenn wir heute sehen, daß 20 Jahre des Kampfes der Landwirtschaft zu einem gewissen Abschluß gekommen sind, so hat dazu am meisten die entschlossene Arbeit der Landwirte und ihrer Verbände beigetragen und darin liegt eine Summe von materieller und spiritueller Werte. Trotz der Sorge, die wir vor 20 Jahren um untere Landwirtschaft hatten, und die nicht mehr so auf uns lastet, dürfen wir niemals vergessen, daß hier große Werte liegen. Verlangen Sie der Regierung die Unterstützung nicht, wenn sie neue Forderungen zu stellen hat, die unter politischer Entwicklung die notwendige Tätigkeit führen sollen.

Abg. Pauli (Böldern (sent.)): Wir danken dem Herrn Staatssekretär nur dankbar für seine Ausführungen sehr. Wir können solch ein unfeindliches Politische Gesetzgebung. Und ich bin ein einsamer Vertreter eines kleinen Kreises der in einem monarchistischen Staate, Hauptstadt ist Trennung von Großindustrie und Handwerk. Für den Abschaffung von Toleranzrechten trete ich noch wie vor ein. Die neuzeitliche Arbeitsetat ist nicht so lang und würde die weitere Herausbildung der Arbeitsetat unter Konkurrenzfähigkeit schädigen. Wirklich vornehmliche Rolle habe ich für berechtigt.

Abg. Gieseke (Berlin (soz.)): Die Rede des Staatssekretärs bedeutet für uns: Es bleibt alles beim Alten. Er hat von allem geblieben, nur nicht von den Arbeitern. In allen Arbeitertypen ist die Regierung abhängig vom Zentralverband deutscher Industrieller. Darum mag auch Groß-Borsodwitz gehen, der eine reine Sozialpolitik wollte. Wollen die Arbeit etwas erreichen, so müssen sie sich organisieren und ebenso stark werden wie der Zentralverband.

Abg. Bins (streitend): Über Bezeichnung und Tätigkeit des Staatssekretärs läßt sich ein Urteil noch nicht fällen. Unterhält er gute Beziehungen zur Industrie, so ist ihm das nur zu danken. Dieser hat eine Art von Abhängigkeit vom Zentralverband nicht die Rede sein. Die Geschäftigkeit verlangt die Anerkennung, daß gerade die letzten Wochen monatlich sozialpolitische Gesetze gebracht haben. Es müßte in die Förderung der deutsichen Industrie in Seite, Halbseite und Welle durch erhöhte Zollabfuhr; hier wird die französische Konkurrenz immer schwerer empfunden, weil in Frankreich diese Industrie unter günstigsten Bedingungen arbeitet.

Darauf verzog sich das Haus.

lliche gewesen sein, bauerte aber nicht einmal ein volles Jahr."

Hallo... Gerichtspräsident! Gaben dem seine Aten nicht genug zu tun? Oder war für ihn keine andre Frau aufzutreiben?

"Immer besser! Schon eiserneiglich!" rief der Freund aus vollem Halse lachend. "Übrigens werden wir bald die Gelegenheit haben, zu beurteilen, inwiefern das ausgesuchte Renommee der jungen Frau recht ist. Ich habe ein Empfehlungsschreiben an sie."

"Du bist zu beneiden."

"Ja, du bist nicht verliebt hin, bin ich noch nicht eifersüchtig und denke ein Mittel zu finden, dich mit einzuführen."

"Ja, sie steht dir," sprach der junge Mann, im Zimmer nachdrücklich auf- und abschreitend, "wenn schon die erste Begegnung einen so lebhaften Eindruck auf mich gemacht hat, so sind deine lebhaften Beschreibungen von der Dame wenig geeignet, sie zu schwächen."

"So gratuliere ich!"

"Wozu? Ich bin kein moderner Romanheld, um eine Vorliebe für Nonne mit verheirateten Frauen zu haben. Ich hoffe das Gemeine."

"Ha, da steht der Haken! Verübung dich darüber, sie ist Witwe."

"Witwe?"

"Freilich, der alte Herr, ehemaliger Gerichtspräsident v. Gundlingen, zählt längst nicht mehr unter den Lebenden. Die Ehe soll eine glück-

lichen nichts Interessantes enthalten. — Bleiben die seinen, verhinderten Witwens. Voyons!"

Die beiden Herren fingen an, den Inhalt der sierlichen Unterhalt zu studieren und teilten sich, teils spöttisch, teils heiter lachend, ihre Bezeichnungen darüber mit. Bildlich lachte Helene Reisegefährt und Bewunderer laut auf und legte den Brief, den er eben gelesen, in die Hände seines Freundes, mit der Bitte, ihm zu sagen, wie er sich Schreiberin dieses vorstellte.

Jener nahm ihn zur Hand. "Achtzehn Jahre alt; rosig; lachende Lippen; kleine weiße Mäusezähne, und ein guter Tell aufzulassen, leichtsinnig und losel." — so lautete das Urteil, nachdem er ihn gelesen.

"Solet gewiß! Leichtsinnig, mag sein — Aber jedenfalls mit einem Humor begabt. Die hat den wahren Sinn meiner Anzeige breit und strahlt mich damit ganz nett. Bleiben sie Spott mit Spott vergilt und meine eigenen Worte gegen mich fehlt!"

"Du gedenkt also das Abenteuer zu bestehen? Und deine letzte Flamme, Frau von Gundlingen?"

"Reckwürdig! Der Brief macht auf mich den Eindruck, als könne er von ihr sein."

"Warum nicht? Einmal Leichtsinn und viel Rossettierie muß man am Ende jeder Frau nachsehen: auch der vernünftigsten."

"Du hast bestimmt keine besondere Meinung von den Frauen im allgemeinen."

Auch nicht von den Männern im allgemeinen. Mich interessieren die Völker in ihrer geschichtlichen, namentlich kulturhistorischen Bedeutung